

30. Januar 2023

„Frust und Ohnmacht münden in Wut“

Islambeauftragter der württembergischen Landeskirche fordert beim Treff Sozialarbeit der eva mehr Personal für Integration von muslimischen Kindern und Jugendlichen

Stuttgart. Vor dem Hintergrund der Ausschreitungen in der Silvesternacht hat der Islambeauftragte der württembergischen evangelischen Landeskirche, Friedmann Eißler, von der Politik „mehr Investitionen in personelle Ressourcen“ gefordert, um muslimische Kinder und Jugendliche zu integrieren. Außerdem sei eine größere Fachkompetenz nötig. Es reiche nicht, Geflüchteten das Grundgesetz in die Hand zu drücken, ohne ihnen die Lebenszusammenhänge deutlich zu machen, erklärte der Theologe jetzt beim Treff Sozialarbeit der Evangelischen Gesellschaft (eva).

Ein Gemisch aus religiösen und sozialen Faktoren könnte dazu führen, dass die deutsche Gesellschaft in Verbindung zum Koran abgewertet und die westliche Gesellschaft als gottlos und verdorben bezeichnet werde. Als Gefahr für eine Radikalisierung sieht Eißler patriarchale Strukturen, Ängste vor dem Verlust von Werten und Macht, falsche Ehrvorstellungen, fehlende Selbstbestimmung von Frauen, Abwertung von Minderheiten und Antisemitismus.

Eine Mischung aus Gewaltphantasien, Männlichkeits-Inszenierung, fehlender Arbeit und wenig Sprachverständnis kann seiner Ansicht nach zu heftigen Reaktionen führen. „Frust und Ohnmacht münden in Wut“, konstatierte Eißler. Allerdings hätten auch 37 Prozent der muslimischen Jugendlichen Diskriminierung erlebt. Nach Einschätzung von Eißler sind bisher Religion und Kultur bei der Integration „viel zu wenig berücksichtigt worden“.

Auf Zustimmung stieß Eißler bei den rund neunzig teilnehmenden sozialen Fachkräften. Für Streetworker Timo Mildner von der Mobilien Jugendarbeit in der Stuttgarter Innenstadt ist es wichtig, Dialogstrukturen zu entwickeln. In der Streetwork-Arbeit würden sozial benachteiligte junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren angesprochen. Darunter seien viele Geflüchtete aus muslimischen Ländern. „Uns ist eine tragfähige Beziehung wichtig. Dann kann man über kritisches Verhalten wie toxische Männlichkeit sprechen.“

Sascha de Lima Beul vom Internationalen Beratungszentrum der eva hält das interkulturelle Verständnis für einen zentralen Faktor. Auch die 2016 aus Nordsyrien nach Deutschland geflüchtete Sherihan Osman hält es für nötig, mehr über das Thema Kultur zu sprechen, um Vorurteile abzubauen. Die Mutter von drei Kindern hat 2022 ein Studium der sozialen Arbeit begonnen und absolviert im Beratungszentrum den praktischen Teil. Sie bedauert, dass eine Freundin, die im Gegensatz zu ihr ein Kopftuch trägt, keine Stelle findet. Nach Ansicht von Sascha de Lima Beul müsste man endlich akzeptieren, „dass wir eine Integrationsgesellschaft sind und entsprechende Rahmenbedingungen schaffen müssen“.